

Anregungen und Hinweise zur Gestaltung der ersten Schulstunden nach der Wiedereröffnung der Schule

Wir möchten Ihnen mit den vorliegenden Materialien allgemeine sowie ganz konkrete Anregungen zur Gestaltung der ersten Zeit nach der Wiedereröffnung der Schulen geben und eine Übersicht über Anlaufstellen vorlegen, an die Sie sich wenden können, wenn Sie weitere Unterstützung benötigen z. B. wenn Sie sich Sorgen um das Wohlergehen einzelner Schülerinnen und Schülern machen.

Selbstverständlich sind Sie Expertin oder Experte für Ihre Klasse und verfügen über viel Erfahrung in der Gestaltung schulischer Situationen. Es kann sehr gut sein, dass Sie sich bereits konkrete Gedanken über den ersten Schultag nach der Wiedereröffnung gemacht haben. Möglicherweise haben Sie bereits allein oder mit dem Kollegium eine Struktur entwickelt. Mit den Ausführungen möchten wir Ihnen weitere Impulse und Anregungen liefern, die natürlich in der konkreten Ausgestaltung durch andere Methoden, Herangehensweisen oder Rituale ergänzt oder ersetzt werden können.

Wichtig erscheint uns in erster Linie das Transportieren einer Haltung, die wir in dieser besonderen Situation als hilfreich erachten.

Die Gestaltung des ersten Schultages nach der Wiedereröffnung der Schule benötigt besondere Aufmerksamkeit von allen Lehrkräften. Das Wiedersehen mit allen oder einem Teil aller Schülerinnen und Schüler in der Klasse ist eine besondere Situation, die bewusst gestaltet werden sollte.

Begrüßungen – wenn auch unter Abstandsgebot – und die Vergewisserung, dass und in welcher Verfassung alle wieder anwesend sind, all dies können fröhliche und gleichzeitig auch sehr spannungsgeladene und aufregende Momente für alle Beteiligten sein.

Es stellt sich die Frage, wer tatsächlich direkt in der Familie eine Erkrankung miterlebt hat, welche Familienangehörigen betroffen waren oder ob es womöglich sogar Erlebnisse von Trauer und Verlust gegeben hat. Aber auch andere positive wie negative Erlebnisse können die letzten Wochen der Schülerinnen und Schüler maßgeblich geprägt und sie intensiv beschäftigt haben – oder aktuell noch beschäftigen. In der bundesweiten [COPSY-Studie](#) (Ravens-Sieberer et al., 2021), in der Auswirkungen und Folgen der COVID-19 Pandemie untersucht werden, zeigen knapp ein Drittel aller Kinder psychische Belastungssymptome. Dieses Ergebnis unterstreicht wie wichtig es ist, sich der Verfassung der Schülerinnen und Schüler auch jenseits von Fragen nach Schulleistung, Abschlüssen und Förderbedarfen zu widmen.

Im Hinblick auf die Gestaltung des Rahmens des ersten Schultages ist natürlich anzustreben, dass eine vertraute Person wie z. B. die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer am ersten Schultag in der Klasse eingesetzt ist. Eine Kontinuität über den gesamten Unterrichtsvormittag ermöglicht ein vertieftes Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern, Raum einander zuzuhören, ein vertrautes Ankommen und eine Strukturierung des Tages ohne Brüche.

Hierfür sollte ausreichend Zeit eingeplant werden. Es ist auch denkbar, diese Phase über den gesamten Vormittag auszudehnen. Der zeitliche Rahmen ist sicher auch abhängig von der schulinternen Organisation und dem Austausch- wie Mitteilungsbedürfnis der Schülerinnen und Schüler.

Grundsätzlich sollte der erste Tag Zeit und Raum bieten für die Auseinandersetzung mit dem Erlebten, den aktuellen Gefühlen und Bedürfnissen, aber auch erste Perspektiven für die Weiterarbeit und die Gestaltung der nächsten Tage und Wochen eröffnen.

Ankommen – Herzlich willkommen zurück in der Klasse!

Gestalten Sie die Begrüßung der Schülerinnen und Schüler in einer bewusst positiven Atmosphäre. Wenn es ihre Zeit und Ihre Ressourcen zulassen, können Sie bereits vor dem ersten regulären Schultag in einer Mail ihrer Freude auf das Wiedersehen Ausdruck verleihen. Drücken Sie aus, dass Sie Ihre Klasse vermisst haben und sich darüber freuen, Ihre Schülerinnen und Schüler wiederzusehen. Heißen Sie Ihre Klasse willkommen und gehen Sie aktiv in den Kontakt. Wenn möglich, begrüßen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler beim Hereinkommen einzeln und schenken Ihnen individuell ihre Aufmerksamkeit. Für die jüngeren Schülerinnen und Schüler ist der persönliche Bezug zur Lehrkraft besonders wichtig. Wenn die Schulen später auch für Jugendliche (ab ca. Klasse 7) geöffnet werden, kann das Bedürfnis nach Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern an Bedeutung gewinnen.

Für die ersten Gespräche in der Klasse kann es sich anbieten, wenn unter Abstandsgeboten umsetzbar, die sonstige Sitzordnung zugunsten eines Gesprächskreises aufzulösen. In Abhängigkeit von der Gruppengröße und auch der Altersstufe sind verschiedene Methoden denkbar.

Sofern es in der Klasse ritualisierte Gesprächsmethoden oder -settings gibt, sollten diese aufgegriffen werden, um hier möglichst viel Sicherheit durch vertraute Abläufe zu bieten. Neu in einer Lerngruppe eingesetzte Lehrkräfte können diese bei Bedarf bei den Schülerinnen und Schülern erfragen und mit diesen besprechen, wie die bekannten Rituale unter den geltenden Hygiene- und Abstandsregelungen modifiziert umgesetzt werden können.

Hilfreich ist es in jedem Fall, neue Rituale **gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln** und zu erproben, um die Schülerinnen und Schüler aktiv in die Gestaltung der veränderten Rahmenbedingungen einzubeziehen. Hiermit erzeugen Sie Sicherheit und vermitteln den Schülerinnen und Schülern das Gefühl die Situation kontrollieren zu können.

Die meisten Schülerinnen und Schüler freuen sich sehr auf die ersten Tage in der Schule. Um diesen positiven Gefühlen auch ohne viele Worte Ausdruck verleihen zu können, empfiehlt sich die Übung Klassencollage (vgl. Stundenkonzept und Materialsammlung).

Danach könnte sich die Eröffnung eines Gesprächsangebotes anschließen. Hierbei könnten in einer dreiteiligen Gliederung Erfahrungen ausgetauscht werden („Wie ist es euch ergangen? – Der Blick zurück“), an die aktuelle Stimmung angeknüpft werden („Stand der Dinge – Wie geht es Euch – hier und jetzt?“) und der Blick auf die weitere Zusammenarbeit gerichtet werden („Ein Blick in die Zukunft – Wie geht es weiter?“). Selbstverständlich können auch einzelne Bereiche ausgewählt werden oder in anderen Bezügen eingesetzt werden. Zentral erscheint vor allem, eine positive und wertschätzende Atmosphäre zu aufzubauen, die sich dadurch auszeichnet, Raum zu gewähren und zuzuhören.

Wie ist es Euch ergangen? – Der Blick zurück

Verschaffen Sie sich einen Eindruck von der Verfassung und der Stimmung Ihrer Schülerinnen und Schüler: Wer ist wieder da – in welcher Grundverfassung und welche Fragen werden mitgebracht?

In einer ersten Phase sollte es darum gehen, die Schülerinnen und Schüler von ihren Eindrücken und Erfahrungen der letzten Wochen in ihrem Tempo erzählen zu lassen. Eine solche Erzählrunde bietet Ihnen die Möglichkeit, einen Eindruck davon zu bekommen, ob es Schülerinnen und Schüler gibt, die besondere Belastungen erfahren haben. Darüber hinaus fördert das Erzählen den häufig lange ersehnten direkten Kontakt der Schülerinnen und Schüler untereinander und vermittelt einen ersten Eindruck davon, wie es den anderen ergangen ist.

In dieser Phase ist es zentral, negativen Äußerungen Raum zu geben aber auch positive Rückmeldungen und Erfahrungen sowie individuelle Ressourcen der Schülerinnen und Schüler hervorzuheben. Dies kann gerade in krisenhaften Zeiten, denen wir noch ohne

Routinen begegnen, besonders hilfreich sein.

Mögliche Aktivierungsfragen könnten sein:

- Was tat Euch trotz der vielen Regeln gut und hat Euch Spaß gemacht? Worüber habt Ihr Euch auf der anderen Seite geärgert? Was habt Ihr vermisst?
- Wie konntet Ihr zu Euren Großeltern, anderen Verwandten oder Freundinnen und Freunden Kontakt halten?
- Was habt Ihr gemacht, wenn Euch langweilig war?
- Gab es ein besonders schönes Ereignis, von dem Ihr erzählen möchtet?
- ...

Auf dem Weg der Ressourcenorientierung fördern Sie nicht zuletzt auch die Resilienz der Schülerinnen und Schüler im Sinne der Widerstandsfähigkeit gegenüber herausfordernden Lebenssituationen. Sie können auch explizit über Erfolge der Kinder interaktionsorientiert ins Gespräch kommen. Hierfür eignet sich die Übung „Ich bin stolz ...“ (vgl. Stundenkonzept und Materialsammlung).

Um die Schülerinnen und Schüler dafür zu sensibilisieren, dass die Vielfalt der Erlebnisse groß war, gleichzeitig aber auch deutlich zu machen, dass es viele ähnliche Erfahrungen gab, eignet sich die Übung „Wer hat in den letzten Wochen“ (vgl. „Stundenkonzept und Materialsammlung“).

Wenn viele sehr negative Erfahrungen vorherrschen, kann es bei jüngeren Schülerinnen und Schülern auch hilfreich sein eine Übung anzuschließen, in der dieses Negative sinnbildlich weggeworfen wird. Dazu können Begriffe von den Schülerinnen und Schülern aufgemalt oder geschrieben werden und anschließend reihum in einem Mülleimer entsorgt werden. Ebenso können positive Aspekte in einer Schatzkiste gesammelt werden.

Bei Schülerinnen und Schülern, denen die Arbeit mit Metaphern und Bildern vertraut ist, können Steine, denen gute und schlechte Erlebnisse zugeflüstert werden (vgl. Übung Schöne Steine – schwere Steine aus „Stundenkonzept und Materialsammlung“), als Symbole eingesetzt werden. Die schönen Steine könnten in einer Truhe gesammelt und die schweren Steine können gewürdigt und in den Schulgarten gelegt werden.

Wenn Sie den Eindruck haben, dass Schülerinnen und Schüler sich schwer von den Erinnerungen lösen können, bietet sich eine einfache Achtsamkeitsübung wie „5-4-3-2-1“ (auch ggf. in verkürzter Form) an. Hierbei werden die Schülerinnen und Schüler gebeten, sich zuerst auf fünf (ggf. auch auf drei) Dinge zu konzentrieren, die sie sehen können (gleichzeitig oder nacheinander). Danach soll die Aufmerksamkeit auf fünf Dinge gelenkt werden, die sie hören können und danach auf fünf Dinge, die sie spüren können (z. B. den Sitz, die Beine etc.). Danach werden alle Sinnesmodalitäten wiederholt durchgearbeitet und dabei zunehmend verkürzt auf vier Dinge, drei Dinge, zwei Dinge und dann einem Ding, jeweils von Sehen, zu Hören, zu Spüren fokussiert, um sich im „Hier und Jetzt“ zu verankern.

In einzelnen Fällen können auch traumatische Erfahrungen zur Sprache kommen oder aber Sie erhalten Hinweise darauf, wer in den vergangenen Wochen besonders belastet war oder erfahren von Ereignissen, die noch nicht verarbeitet wurden. Diese Schülerinnen und Schüler sollten Sie nach der Stunde oder in der Pause nochmals ansprechen und ein Gespräch mit Ihnen, mit der Schulseelsorge, mit der Schulsozialarbeit oder einer Vertrauenslehrkraft empfehlen. Definieren Sie hierfür ein festes und verlässliches Zeitfenster.

Falls Sie den Eindruck haben, dass externe Unterstützung notwendig ist, können Sie Kontakt zu den im Dokument „Ansprechpartner“ genannten Stellen aufnehmen, sich selbst beraten lassen oder aber auch Eltern den Kontakt zu den entsprechenden Stellen empfehlen.

Menschen reagieren auf krisenhafte Ereignisse oder auf die Unterbrechung von Alltagsroutinen sehr unterschiedlich und zum Teil mit ungewöhnlichen Verhaltensweisen und Bedürfnissen. Akzeptieren Sie diese Unterschiedlichkeit und bieten Sie den Schülerinnen und Schülern in den nächsten Wochen Freiräume an, in denen Sie wählen können, was ihnen jetzt guttut.

Stand der Dinge: Wie geht es Euch – hier und jetzt?

Nachdem in einer ersten Phase von den Erfahrungen der letzten Wochen berichtet wurde, sollen die Schülerinnen und Schüler nun die Möglichkeit erhalten, sich auf ihr aktuelles Erleben zu fokussieren und ganz bewusst wahrzunehmen, wie es ihnen an der Schwelle zum Übergang in den Schulalltag geht.

Bieten Sie den Schülerinnen und Schülern in einer zweiten Phase Raum ihre aktuellen Gefühle und Gedanken und auch ihre Fragen zu äußern. Hierzu eignen sich interaktionsorientierte Übungen wie ein Stimmungsbarometer o.ä.

Dabei geben die Schülerinnen und Schüler eine Rückmeldung zu ihrer aktuellen Stimmungslage. Hier können Sie auch mit Bildkarten arbeiten, die beispielsweise Gesichtsausdrücke enthalten, gut nutzbar sind an dieser Stelle auch Wettersymbole – Sonne, Wolken, Blitz etc. oder eine schlichte Ampel.

Bieten Sie hierzu vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten an, wie Malen, Erzählen oder Schreiben.

Auch in dieser Phase erhalten Sie möglicherweise Hinweise darauf, welchen Schülerinnen und Schülern es noch nicht gut gelingt, belastende Erfahrungen der letzten Wochen hinter sich zu lassen. Machen Sie auch in solchen Fällen Gesprächsangebote und geben Sie den betreffenden Schülerinnen und Schülern Zeit, wieder im Schulalltag anzukommen.

Gerade in der ersten Zeit kann es sinnvoll sein, einen Kummerkasten zu etablieren, sodass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, anonym von ihren Unsicherheiten und möglicherweise auch von ihren Lernrückständen zu berichten.

Ein Blick in die Zukunft – Wie geht es weiter?

Für die meisten Schülerinnen und Schüler ist die Schule ein Ort, der Halt, Orientierung, Sicherheit und den Kontakt zu Freundinnen und Freunden bietet. Damit Schule diese wichtigen Funktionen ausfüllen kann, braucht es insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Rahmenbedingungen, klare wie verständliche Strukturen und Regelungen.

Bei einer Teilklassenbeschulung muss klar und verlässlich geregelt sein, welche Gruppen wann zur Schule gehen, wie die Kommunikation zwischen den Teilklassen (auch mit Blick auf einen sozialen Austausch) geregelt wird, wie Abstands- und Hygieneregeln in den Alltag integriert werden und wie der Beginn des Schultags, die Übergänge zwischen den Schulstunden und der Abschluss des Schultages organisiert werden. Eine Visualisierung dieser Regelungen kann hier sehr hilfreich sein.

Bei der Teilklassenbeschulung ist es empfehlenswert, den Kontakt auch über Organisationsfragen hinaus zu regeln. In der Übung „Klassenpost“ (vgl. „Stundenkonzept und Materialsammlung“) erhalten Sie hierzu Anregungen.

Weitere Anregungen können sein:

- Türplakate, die bereits beim Eintreten in die Klasse wahrgenommen werden, und die die wichtigsten Verfahrensweisen innerhalb Klasse regeln (wohin kommt die Jacke, wo finde ich einen Sitzplatz mit Abstand etc.)
- Kennzeichnungen im Treppenhaus zur Festlegung der Bewegungsrichtung (markieren mit Farben oder Pfeilen)
- Blitzlichter am Ende eines Schultages zur Reflexion

Der hier formulierte Dreischritt, der von „Wie ist es euch ergangen? – Der Blick zurück“ über den „Stand der Dinge – Wie geht es Euch – hier und jetzt?“ bis zu „Ein Blick in die Zukunft – Wie geht es weiter?“ reicht, lässt sich selbstverständlich immer wieder auch in verkürzter Form durchführen. Sie erhalten mit diesem Dreischritt einen Eindruck von der Befindlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler, davon, was ihre Klasse bewegt und fördern ein stabiles Ankommen in der wichtigen Lebenswelt Schule, die von einer Kultur des Hinsehens und Hinhörens geprägt sein sollte.

Quellenangaben:

Internetpräsenz der Schulpsychologie NRW: <https://schulpsychologie.nrw.de/schule-und-corona/lehrkraefte/ideen-1.-unterrichtstag/1.-unterrichtstag.html>

Handreichung der Schulpastoral Bistum Mainz zusammengestellt von B. Lob & P. Kristen: „Covid 19 und dann? Kriseninterventionsleitfaden im Kontext der Corona-Krise“
<https://bistummainz.de/schule/lehrkraefte/schulpastoral/uebersicht-und-referat>